



Stellungnahme zum anonymen Brief der „Sturmfront Schleswig-Holstein“

Liebe anonyme Briefeschreibende,

Ich habe heute von Euch einen Brief erhalten, der an mich adressiert ist.
Er betrifft meine Kirche und meine Rolle als Propst, ebenso meinen Mann und mich privat.
Er hat keinen Absender. Schade, dass Ihr zu feige gewesen seid, Euren Namen zu nennen.

Ein Bild einer Waffe wie auch das Parteilogo der AfD sind auf dem Brief zu sehen.
Als „Sturmfront Schleswig-Holstein“ wendet Ihr Euch an mich wegen meiner Meinung zu Klimawandel und Migration. Ihr fordert mich auf, solche Positionierungen zu unterlassen und droht meinem Mann und mir im Falle der Nichtbefolgung.

Der Brief ist der Polizei wie auch dem Verfassungsschutz gemeldet.
Viele Menschen drücken ihre Fassungslosigkeit und Unterstützung für uns aus.

Der Bundesgeschäftsführer der AfD Deutschland, Hans-Holger Malcomeß, hat sich in einer Mail an mich von Eurem Brief distanziert. Name und Logo seien ohne Zustimmung und Wissen der AfD verwendet worden. Mit dieser Vereinigung und den Ausführungen des Briefes habe man nichts zu tun.

Mein Mann und ich sind achtsam.
Angst haben wir keine.

Im Herbst 2019 gab es in meiner früheren Kirchengemeinde Sülfeld Nazis, die Angst und Gewalt verbreitet hatten. Noch prägender als der erste Schockmoment war jedoch die Erfahrung des gemeinsamen Eintretens für ein Miteinander in Würde und Demokratie. Das prägt mich bis heute.

Gerade weil ich in einer Institution arbeite, die selbst bei Diskriminierung und Verfolgung mitgemacht oder geschwiegen hat, weiß ich, wie wichtig bei Unrecht das Hinschauen und Handeln von Anfang an ist.

Politiker:innen haben keinen leichten Job.
Ich ahne, dass es die aktuelle Zeit nicht einfach macht, zwischen der Verantwortung für den gesamten Staat und den parteipolitischen Abwägungen eine gute Linie zu finden.
Darum danke ich allen couragierten politisch Verantwortlichen im Bund, in unserem Bundesland und auf kommunaler Ebene, die sich Grundgesetz, Anstand und dem Miteinander verpflichtet wissen und daraus handeln.

Migrant:innen werden als Ursache vieler Probleme ausgemacht.
Je härter die Wortwahl und die Maßnahmen, umso besser scheint man sich zu fühlen.
Ihr als Briefeschreibende wollt unser Land reinigen.
Von ihnen.
Von uns.

Leichtfertig sprecht Ihr und andere darüber.
Doch ich mache mir nichts vor.
Wer wird dann erhalten müssen, wenn alle Migrant:innen abgeschoben und Mauern wieder errichten sind?
Wer wird dann schuld und lästig sein?
Die Alten? Die, die Bürgergeld empfangen? Die Intellektuellen? Ihr?
Oder bin ich dann dran, weil ich schwul oder gar ein Christ bin?
Wer kann sich noch sicher sein?
Kann ich dem trauen, der so leichtfertig mit anderem menschlichen Leben umgeht?

Keine Frage: Manches in unserem Land läuft nicht gut.
Die Anschläge und das verursachte Leid schreien zum Himmel.
Das braucht Ehrlichkeit, ein besseres Handeln und nicht nur Sonntagsreden.
Auch wir als Kirche haben da noch einen Weg vor uns.

Liebe anonyme Briefeschreibende:
Ich brauche Eure Belehrungen nicht.
Eure Forderungen berühren und verändern mich nicht.
Das, was Ihr hier im Brief schreibt, ist nicht Teil einer Lösung, sondern des Problems.

Die AfD, die Ihr unterstützt, stellt die Grundpfeiler unseres Landes und Lebens infrage.
Ihre Haltung einer gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit verhöhnt Demokratie und Menschenwürde.
Pauschalisierungen, Hetze und Lüge tragen nicht zu nachhaltigen Lösungen in einer globalen Welt bei.
Die AfD schwächt unser Land, weil sie es schafft, Menschen gegeneinander aufzubringen.
Sie lässt Menschen glauben, dass es ein Zurück gäbe und Abschottung jenen Wohlstand sichere, den unsere
vormaligen Generationen durch gemeinsame Arbeit erreicht haben.
Sie torpediert Anstand und differenzierte Meinungsbildung.
Die AfD mag mit diesem Brief nichts zu tun haben. Doch Vertreter:innen dieser Partei schaffen mit ihren
Äußerungen und ihrem Handeln den Nährboden dafür.

Es geht um viel.
Wenn eine Partei wie die AfD weiter an Macht gewinnt, wird niemand mehr sicher sein.
Wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf.

Es braucht Menschen, die nicht auf irgendetwas warten oder billigen Trost suchen.
Es braucht solche, die Zuversicht und Demokratie leben und dafür aufstehen.
Beides wartet nicht am Ende, sondern steht als Haltung am Anfang.

Prüfet alles und das Gute behaltet.
So heißt es im Mottowort für dieses Jahr aus der Bibel.

Der Weg wird herausfordernd: Zu Prüfen und das Gute zu sehen, zu schützen und weiterzutragen.
Ich bin überzeugt, dass es sich lohnt, anständig, menschlich und wahrhaftig zu bleiben.
Für ein Land und eine Welt, die Zukunft haben.

Ich will meinen Teil dazu beitragen.
Mit Blick auf Gott, meine Mitmenschen und mich.
Mutig. Klar. Menschlich.

In diesem Sinne rechnet mit mir

Euer



Steffen Paar

Itzehoe, den 12. Februar 2025